

kam ihr von Gott der Gedanke, bei den Franciscanern in dem vier Stunden entfernten Cortona sich Weisung für ihr ferneres Leben zu erbitten. Freundlich angehört, legte sie zuerst ihre Beicht mit solcher Demuth und Aufrichtigkeit ab, daß an ihrer vollständigen Umwandlung nicht zu zweifeln war. Die Patres trugen daher auch kein Bedenken, sie zwei frommen Frauen zu empfehlen, welche sie in ihr Haus nahmen. Hier begann nun Margaretha ein Bußleben, dessen Strenge dem Erust ihrer Reue entsprach. Die weiche Kleidung und den Schmutz, welchen ihr die Sünde eingetragen, gab sie für die Armen hin, hüllte sich in ein grobes Gewand, schlief auf Reisig oder auf der harten Erde, gönnte sich nur die nothdürftigste Nahrung und suchte die Schönheit, welche ihr zum Fallstrick geworden war, absichtlich zu entstellen. Im demüthigsten Aufzug, mit einem Strick um den Hals, erschien sie an einem Sonntag in der Kirche ihrer Heimat und leistete dort öffentlich Abbitte für das Aergerniß, welches sie gegeben hatte. Gern wäre sie jetzt in den strengsten Orden eingetreten oder in eine Einsiedelei gegangen, um ihr ganzes Leben der Buße zu weihen; allein die Patres gestatteten ihr eine solche Aenderung ihrer Lebensweise nicht, weil sie für ihr Kind zu sorgen hatte und für dieses, wie für sich, das Nothwendige mit Handarbeit gewinnen mußte. Sie hat daher wenigstens um Aufnahme in den dritten Orden; dieselbe ward ihr erst nach dreijähriger Probezeit in ihrem dreißigsten Jahre, 1277, gewährt. Während aller dieser Zeit waren sozusagen unaufhörlich ihre Bußtränen als Ausdruck bitteren Reueschmerzes geflossen; allein diese fingen allmählich an, sich in Freudestränen zu verwandeln, weil sie innerlich sich wunderbar von der Gnade angeregt und zu Gott hingezogen fühlte. Statt der Reue, welche sie sonst vom Priester empfangen, vernahm sie nunmehr immer deutlicher die Stimme Gottes in sich, welche ihr den Weg zur Vereinigung mit dem höchsten Gute wies. Sie verdoppelte jetzt ihre Bußstrenge, blies jeden Tag wächtern bis zur Vesper, genoß nur mehr Brod und trodne Früchte, durchwachte die meisten Nächte im Gebet und mißhandelte ihren Leib und ihr Gesicht mit der Geißel bis zur Unkenntlichkeit. Dabei blieb sie aber gegen den Beichtvater offen wie ein Kind und entging so der Gefahr, vom bösen Geist statt vom Geist Gottes getrieben zu werden. Nachdem sie durch wunderbare Erleuchtung alle Sünden ihres Lebens in einer Weise geschaut hatte, wie sie nur Gott bekannt sein können, legte sie nach achttägiger Vorbereitung noch einmal eine allgemeine Beicht über ihr vergangenes Leben ab, und nun begann für 18 Jahre ein Wettstreit zwischen ihr und ihrem göttlichen Bräutigam, bei welchem immer größere Selbsterachtung und Bußstrenge durch immer größere Gnaden erwidert wurde. Für diese Zeit gehört Margaretha in die Reihe der gottbegnadigten Seelen, welche in mystischer Vereinigung die Anschauung und den Besitz des höchsten Gutes gleichsam schon vorweg nehmen

dürfen. Sie stand in einem Verkehr mit dem Heiland, der einer ununterbrochenen Offenbarung und Ansprache gleich. Obwohl sie ihrem Beichtvater nur Weniges von der wunderbaren Erkenntniß, welche ihr auf diese Weise zufließte, mitzutheilen wagte, so gaben ihre Aufschlüsse doch darüber Zeugniß, daß sie durch ihre Liebe zu Gott und ihren Mitmenschen in die Gesinnung des Erlösers vollkommen eingegangen war und so als ein Gefäß der Gnade den Sündern die Befehrerung, den Zweifelnden Erleuchtung, den Leidenden Tröstung und Gesundheit, der Kirche und ihrem Oberhaupt Rath und Leitung vermitteln durfte. Auch die gewöhnlichen Erscheinungen mystischer Liebesvereinigung, wie die Verzückung und die Kenntniß fremder Seelenzustände, wurden ihr zu theil. So setzte sie, nur in kleinem Kreise gekannt und verehrt, ihr Gnadenleben unter stets größerer Entfagung und Losschälung fort. Für die letzten sieben Jahre ihres Lebens forderte Gott auch das Opfer von ihr, daß sie den treuen Beichtvater und Führer, der sie 18 Jahre geleitet hatte, entbehren mußte. Da dieser der Einzige war, der über ihre inneren Erfahrungen Aufzeichnungen gemacht, so fehlen über diesen letzten Lebensabschnitt Margaretha's alle Nachrichten, und man weiß nur, daß sie ihr abgetödtetes Leben in niedriger Stellung zu Cortona bis 1297 fortsetzte. Nachdem sie 17 Tage lang, von der Glut der göttlichen Liebe erfüllt, weder mehr essen noch trinken gekonnt hatte, starb sie am 22. Februar beim Anbruch der Morgenröthe, um in den ewigen Genusstag einzugehen. An ihrem Sarge und später an ihrem Grabe geschahen auffallende Wunder, mit deren Erzählung schon ihr früherer Beichtvater ein ganzes Buch füllen konnte. Sie ward zu Cortona in der lange verschlossen gewesenen Kirche des hl. Basilus beigesetzt; dort ruht ihr Leib noch heute vollkommen erhalten und unverwest. Nachdem Leo X. der Stadt Cortona die Erlaubniß gegeben, ihr Fest zu feiern, beehrte Urban VIII. diese Bewilligung auf den ganzen Franciscanerorden aus, und Benedict XIII. setzte sie 1728 in die Zahl der Heiligen. Sie wird am 22. Februar als an ihrem Todestage verehrt. (Vgl. Boll. Febr. III, 298 sq.; Lechner, Das mystische Leben der hl. Margaretha von Cortona, Regensburg 1862.) [Kaulen.]

Margaretha von Lothringen, die sel., vom dritten Orden des hl. Franciscus, war 1463 als Tochter des Herzogs Friedrich von Lothringen und seiner Gemahlin Jolanthe von Anjou geboren und erhielt, wie ihre Geschwister, eine fromme Erziehung; die hierdurch in ihr gegründete Lebensrichtung behielt sie auch bei, als sie in ihrem 13. Jahre an den Hof ihres Bruders Renatus II. von Lothringen kam, und als sie 1488 mit dem Herzog Renatus von Alençon vermählt wurde. Letzterer war ihrer werth und legte ihren frommen Uebungen kein Hinderniß in den Weg; vielmehr erbaute er zu Alençon ein Clarissenkloster, in welches sie oft sich unbemerkt zurückziehen konnte. Schon nach vier Jahren, nachdem sie Mutter von drei